Öffentliche Sommertagung am Goetheanum II.Zyklus 2.-8.Aug.79.

5.8. Jörgen Smit, "Wahre und falsche Toleranz."

In Lessing's Drama "Nathan der Weise" leben viele Keime für die Zukunft, die weiterentwickelt werden müssen. Die Toleranz wird ein Prüfstein für die Zukunft sein. Wie steht es mit der konkreten Praxis der Toleranz? Daß das Ideal der Toleranz nicht immer unbedingt mit der Lebenspraxis übereinstimmt, ist natürlich. Jedes Ideal trägt in sich etwas Sein-Sollendes und will in der unvollkommenen irdischen Welt umwandelnd, umbildend wirken. Entscheidend ist, daß sich die ideelle Idee verdichtet zu einer guten Kraft, die man spüren muß. Schlimm ist es aber, wenn das, was als Ideal bezeichnet wird, nicht stimmt und nur eine Scheinwelt darstellt, hinter der gespenstische Kräfte ihr Unwesen treiben. Das führt dann zu einer Degradierung von Menschenwürde und Freiheitsrechten, und es kommt zur Katastrophe. In der ganzen westlichen Welt ist gegenwärtig ein Verhängnis, daß durch den herrschenden Materialismus die Tendenz besteht, den den Ideen innewohnenden Idealismus zu einem Nichts herunterzuspielen, sodaß er nicht zum Tragen kommt. es ist, als schwebe über der eigentlichen Welt eine Gespensterwelt. Aus dieser Situation wüssen wir herausfinden. - Die Wirkensgrade der Toleranz im persönlichen Gegenüberstehen zu meistern, ist nicht so schwer, aber wenn verschiedene allgemeine Meinungen und daraus erwachsende Handlungen aufeinanderstoßen, dann setzt die Prüfung ein, dann zeigt sich, wie weit echte Toleranz geübt wird.

Lessing stellt in seinem Drama einen Juden, einen Moslem und einen Christen nebeneinander, aber er stellt sie nicht so dar, daß der eine richtiger als die beiden anderen handelt. Alle Drei müssen sich bewähren. Nur durch die Tätigkeit in die Zukunft hinein wird sich zeigen, welcher Ring der richtige ist. In der unabdingbaren Gültigkeit besteht die Toleranz. In jedem der drei Beteiligten kann der richtige Kern für die Zukunft liegen. Das arbeitet sich vorwärts in der reinen menschlichen Haltung, wenn sich der Mensch herausringt aus den religiösen und Stammesbindungen. Man könnte auch sagen, die drei Religionen seien nur drei Stufen auf einem Weg.

Zurzeit schwelt der gefährliche Nah-Ost-Konflikt zwischen Moslems und Juden, auch libanesische Christen sind hineinverwickelt. Es könnte hier ein Musterbeispiel für echte Toleranz für die Zukunft gegeben werden. Heutzutage taucht in jeder Begegnung menschlicher Gruppierungen das Problem der Toleranz auf. Je weiter wir in der Geschichte zurückgehen, desto mehr verschwindet die Frage der Toleranz ins Nichts. In den uralten Zeiten herrschten einfach die Stärkeren über die Schwachen. Das mußte in dieser frühen Phase der menschlichen Entwicklungsgeschichte so sein, weil sich gewisse instinktive geistige und leibliche Kräfte entwickeln und entfalten mußten. Ganz anders wurde die Situation, als die Menschen begannen, sich loszulösen aus den gegebenen Naturanlagen. Da beginnt die Toleranzfrage sich emporzuarbeiten. Heute, in einer Zeit, wo man an der

Spitze

Spitze der Bewußtseinsentwicklung angelangt ist, da wird die Toleranz zu einer brennenden Frage, ja, sie wird zur Existenzfrage für die Menschheit. - Das Nah-Ost-Problem ist äußerst kompliziert. An der Oberfläche sind die religiösen Gegensätze wirksam, aber darunter drängen materialistische Probleme, politische und wirtschaftliche Interessen in den Vordergrund. Durch die Einmischung der westlichen Nationen ist die Lage noch verwickelt geworden. Sie benutzen den Konflikt für ihre eigenen Problemlösungen aus. Dieser Knoten ist im Laufe der letzten hundert Jahre bewußt geschürzt worden. Vor 1869 war die ganze Palästina-Frage noch nicht aktuell. 1897 begann schon die Sehnsucht der Juden nach Palästina. Damals fand der erste Zionisten-Kongreß in Basel unter der Leitung von Theodor Herzl statt, der eine öffentlich-rechtlich gesicherte Heimstätte der Juden in Palästina anstrebte. Durch die zunehmende Verfolgung der Juden, insbesondere in der Zeit des Hitlerismus, entwickelte sich die zionistische Bewegung immer mehr. Nach dem 2.Weltkrieg, 1948 wurde der neue Staat Israel gegen den Protest der Araber gegründet, nachdem schon 1917 in der Balfour-Deklaration England die Schaffung eines nationalen jüdischen Heims in Palästina versprochen hatte, das es aber vorher auch den Arabern versprochen hatte. So wurde der Knoten zum Knäuel erweitert. Die totale Ablehnung seitens der arabischen Staaten führte schon zu vier Kriegen innerhalb von 31 Jahren. Der Islam hat in seinen Grundqualitäten als monotheistische Religion, die nur Allah und sonst nichts Göttliches anerkennt, wenig Möglichkeiten zur Toleranz. Aber dieser Nah-Ost-Konflikt könnte zum Prüfstein der Toleranz für den Islam werden. Man könnte sagen: Nathan's drei Ringe sollten sprechen, diese Tendenz sollte weiter entwickelt werden.

Auch im Christentum waren schon in den ersten Jahrhunderten, gleich nach seiner Anerkennung, zwei verschiedene Strömungen entstanden, die Arianer und die Athanasianer. Im 4.Jahrhundert bekämpften sich diese beiden Gruppen. Beide empfanden Toleranz als ein Fallenlassen der Wahrheit. Vom Konzil zu Nicäa,325,wurde Arius verurteilt, der lehrte, daß in jedem Menschen das Göttliche lebt, wenn man das Hindernde wegnimmt. Auf der andern Seite wurde das als Hochmut bezeichnet. Die völlige Zerknirschung bei der Wahrnehmung der unbegrenzten Majestät Gottes zeige, daß der Mensch in Gott und nicht Gott im Menschen lebe. Von jeder Seite kann die andere Auffassung als falsch bezeichnet werden. Aber die lebendige Christuswesenheit, der Auferstandene, wirkt viel tiefer, er kann in beidem leben, er kann in einem Pendelschlag erlebt werden. Geht jeder eine Spannweite über seinen Standpunkt hinaus, kann etwas viel Größeres erlebt werden in der Möglichkeit dieser Bewegung.

Noch ein ganzes Stück weiter als Athanasius geht Mohammed. Er fordert völlige Untertänigkeit. Nur als Sklave im Staub liegend darf der Mensch sich Allah nahen. Das Verhältnis zu Allah ist ganz einseitig, nichts Gegenseitiges ist vorhanden. Wie anders spricht der Christus im Johannes-

Johannes-Evangelium: "Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber nenne ich Freunde,,denn alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan..." Da ist eine Bewegung hin und zurück vom Logos bis ins Innerste des Menschen. Bei Betrachtung der islamischen Religion fragt man sich: Wie kann da Freiheit erlebt werden? Eine Gestaltungsmöglichkeit aus dem Innern des Menschen heraus kommt dort nicht in Frage. Alles ist vorausbestimmt (Prädestination). "Ihr könnt nicht wollen, es sei denn, daß Allah will." sagt Mohammed. Diese Religion hat eine gefühls- und wesensmystische Seite: Fünfmal am Tag muß gebetet werden, das bedeutet: fünfmal in 24 Stunden völlige Hingabe an Allah. Das ist für sich etwas Großartiges, was den ganzen Menschen ergreifen könnte, aber das Persönliche ist ja ausgelöscht, wie ein Schmetterling in der Flamme verbrannt. Es herrscht eine absolute Welteroberungstendenz. Im Jahre 622 begann der Islam mit blutigem Krieg seine Herrschaft auszubreiten. Der Mensch des Islam erlebt am Ende seines Lebens nur eine etablierte, mit Triumph gesicherte Religion. Die Auslöschung der Sinne geht bis in den Kalender hinein, dem ein reines Mondenjahr mit 354 Tagen zugunde liegt. Der Islam zählt heute das Jahr 1400. Der Jahresanfang kann überall im Jahresablauf sein. Im Laufe von 33 Jahren rutscht er einmal durch ein Sonnenjahr hindurch. Man kann da wirklich von einem intensiven Mondenbewußtsein sprechen. - Der jüdische Kalender ist auch auf den Mond eingestellt, aber angepaßt an die Sonne. Zwischen dem 6.9. und 5.10. schwankt der Jahresanfang. Nach jüdischem Glauben wurde 3761 v.Chr. die Welt geschaffen, von da an datiert sich ihr Kalender. Sie haben jetzt das Jahr 5740. Es ist rätselhaft, daß man sich bis heute an solche Zahlen klammert.

Die Hingabekraft an ein religiöses Prinzip bleibt nicht im Nenscheninnern verschlossen, sondern gestaltet auch das Alltagsleben bis ins Soziale, Politische, Wirtschaftliche hinein. Das sehen wir im Iran, wo jetzt aus einer religiösen Haltung heraus alles äußere Leben geregelt wird. Aber es paßt nicht in unsere Zeit hinein, denn eine solche Theokratie würde vor 3000 Jahren am Platz gewesen sein. Schon am Anfang war die Islam-Ordnung völlig zeitverschoben und veraltet. Gegenüber dieses grotesken und brutalen Auswüchsen müssen wir bei der Beurteilung die Toleranz fallen lassen. - Man muß unterscheiden zwischen dem persönlichen Erleben und dem äußeren Geschehen. Die innere religiöse Haltung des Einzelnen ist unantastbar. Wenn aber aus dem inneren Erleben Konsequenzen gezogen werddn auf das äußere Leben, dann muß die Möglichkeit bestehen zu erkennen, daß, wenn die geistig-religiöse Entwicklung in überholten, starren Formen gefangen ist, anstatt sich dem Weltenlauf anzupassen, sich im Lauf der Zeit untragbare Verhältnisse ergeben. Dann entsteht Fanatisierung und Tyrannei und damit die Herrschaft von etwas Bösem, das überwunden werden muß. (Es ist gerade so, als wenn man die Ansichten, die man als Fünfjähriger

riger sich gebildet hatte, als maßgeblich durch das ganze Leben beibehält. - Betrachtet man den Islam als großes Bild, so wird das in seiner Qualität getrübt durch erhebliche Schattenbildungen , die durch die lange Zeit seines Bestehens belastend wirken, denn auf der einen Seite entartet die innerlich zutiefst dargebrachte Verehrung Allah's ins Schwül-Mystische, also ins Luziferische, und andererseits wird im äußeren Leben rückhaltlos extreme Gewalt geübt, in der sich das ahrimanische Element zum Ausdruck bringt. Die Mitte fehlt.

Stellt man dem die mosaische Religion gegenüber, so bemerkt man darin wohl verwandte Züge, aber doch von einer anderen Qualität. Wohl haben wir auch da eine Mondenreligion und einen Monotheismus, aber darin lebt die Tendenz der Vorbereitung für das Kommen des Logos und die Ausbildung des Ich-Bewußtseins. Auf diesem Weg entstehen auch Einseitigkeiten und dadurch Irrtümer, an denen bis heute festgehalten wird. Während der Grieche in der Fülle seiner Bilder lebt, in denen sich die Weltenentwicklung wiederspiegelt, wird in der mosaischen Religion alles Bildhafte radikal ausgelöscht, weil Heidnisches darin empfunden wird. Angestrebt wird die reine Stille, in dieser erlebt man den einzigen Gott, den Herrn, und vernimmt seine Stimme. Wir müssen darin die Wegbereitung sehen bis hin zu dem Kreuzungspunkt, wo Tod und Auferstehung stattfinden konnten. Für dieses Geschehen das Gefäß zu bilden, war die eigentliche Aufgabe dieser Religion. Aber einseitig geworden in ihrem Monotheismus und der übermäßigen Ausbildung eines starken Ich, blieb sie in ihrer Entwicklung an diesem Punkt stecken, als der menschlichen Seele sich offenbarten die in die Weltenentwicklung hineinwirkenden Kräfte der Auferstehung, der Dreifaltigkeit, der Fülle und Vielfalt der himmlischen Hierarchien. Zu diesem Erleben war die in zugespitztem Monotheismus erzogene und einseitig ichbezogene jüdische Seele nicht fähig. Dieses mosaische Erbe steht im Gegensatz zu dem in Luziferisches und Ahrimanisches gespaltenen Islam, dem die Ausbildung des Ichbewußtseins völlig fehlt. Beide Religionen haben nicht die Qualität, ins Soziale hineinwirken zu können in einer guten und richtigen Weise, weil sie längst nicht mehr zeitgemäß und um Jahrtausende zurückgeblieben sind. - Jeder Mensch kommt in seiner Entwicklung vom Kind zum Erwachsenen an einen Punkt, den man monotheistisch nennen könnte; er ist zur richtigen Zeit gut und wertvoll und durchaus notwendig, muß aber überwunden und weiterentwickelt werden. Das Gleiche gilt für die Entwicklung eines Staates, sonst entstehen die unzeitgemäßen bösen Ausgestaltungen, wie wir sie jetzt im Iran erleben, wo alles um Jahrtausende verschoben ist.

In jedem von uns wirken auch verschobene Kräfte, die uns den Weg der Vorwärtsentwicklung verdunkeln können. Wir müssen lernen, sie zu durchschauen, und dürfen uns nicht an sie klammern, d.h. wir müssen uns freimachen von überholten Ansichten. Die Überwindung dieser inneren Konflikte ist

ist heilsam für unsere Begegnungen mit andern Menschen, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen. Dabei hilft es uns, unser menschliches Gegenüber in einer Dreiteilung zu sehen. Was beim andern seelisch schon ausgestaltet, schon fertig ist, das läßt sich am leichtesten erkennen, das ist seine seelische Vergangenheit. Was im gegenwärtigen Augenblick in ihm geschieht, kann angesehen werden wie ein noch nicht fertig gemaltes Bild. Was die Zukunft betrifft, so steht er vor uns wie eine noch völlig leere Leinwand als innere Intention für die Zukunft. - Jeder Mensch hat einen innersten Wesenskern, dem wir tiefste Toleranz entgegenzubringen haben, der aber weitgehend durch luziferische und ahrimanische Beeinflussungen zugedeckt ist. Durch diese hindurchzustoßen, darauf mußhingearbeitet werden. Begeben wir uns auf den Weg der Wahrheitssuche, dann lernen wir diese Geister erkennen, und wir erringen uns eine innere Klarheit, die uns in verehrender Haltung den Menschheitsrepräsentanten finden läßt, der in jedem Menschen anwesend ist. Jede Ausübung einer echten Toleranz muß zugleich ein Kampf um die Wahrheit sein.

EDITORISCHE HINWEISE DES JÖRGEN SMIT ARCHIVS

Vortrag Nr. 2949 · Wahre und falsche Toleranz

Das vorliegende fünfseitige historische Typoskript trägt die Überschrift «Öffentliche Sommertagung am Goetheanum II. Zyklus 2.–8. Aug. 79» und nennt für Jörgen Smits Vortrag «Wahre und falsche Toleranz» den 5. August 1979.

Im Vortragsverzeichnis Jörgen Smits sind die Vorträge Nr. 2947–2950 unter den beiden Titeln «Wahre und falsche Toleranz» und «Individualität an der Schwelle» zusammengefasst. Das vorliegende Dokument wird im Archiv Vortrag Nr. 2949 zugeordnet.

Das Typoskript nennt keinen Verfasser und enthält keinen Hinweis auf eine Autorisierung durch Jörgen Smit. Ob es sich um eine vollständige Nachschrift oder um eine Zusammenfassung handelt, ist anhand des vorliegenden Dokuments nicht sicher festzustellen.

Die fünf Seiten des historischen Typoskripts sind als Faksimile unverändert wiedergegeben. Die vorliegenden editorischen Hinweise sind eine Ergänzung des Jörgen Smit Archivs.